

Homilie zu Eph 2, 4-10  
 Vierter Fastensonntag (Lesejahr B)  
 13.3.1988 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

Gott ist voll Erbarmen. "Gott, der v o l l E r b a r m e n ist ...". Woher wissen wir's denn, daß er voll Erbarmen ist? Das steht so da, man ist es gewohnt, daß in den Bibel so gesprochen wird. Aber wir wollen es doch einmal wissen: Woher weiß einer, daß Gott voll Erbarmen ist? Wir dürfen noch kritischer fragen und sagen: Wie geht denn das? Wie geht das bei Gott, wie geht das bei uns? Ist uns klar, wie das geht, wenn wir uns erbarmen? Man müßte viele Stellen des Lebens und der Schrift beiziehen, dann kämen wir dahinter: Es gibt da ein Mißverständnis. Wenn ich es jetzt schon etwas scharf sagen darf: Jemanden bloß nehmen und zu sich drücken und umschlingen ist möglicherweise ein Verschlingen des andern Menschen und dann ein Bei-sich-Begraben. Der kann nicht gedeihen. Das sieht aus wie Erbarmen und ist das bare Gegenteil. Das andere wäre: jemanden wohl an sich, in sich, bei sich haben und halten, aber ihm ermöglichen zu wachsen, herauszuwachsen, zu entwachsen. Und das wäre Erbarmen. Laßt es uns der Mühe wert sein, heute bei der Gelegenheit, da wir dies Wort zu hören bekommen, das einmal sehr wichtig zu nehmen und zu unterscheiden. Erbarmen will Wachstum ermöglichen, freilich unter Beisteuerung der eigenen Kräfte des Leibes und der Seele. Das ist Erbarmen. Der erbarmende Schoß ist kein Grab. Der erbarmende Schoß ist fruchtbar. Nehmen wir's aus dem Leiblichen heraus ins allgemein Menschliche: Erbarmen will Wachstum ermöglichen, will Selbständigkeit ermöglichen unter Beisteuerung der Kräfte des eigenen Leibs, des eigenen Gemüts, des eigenen Herzens, des ganzens Wesens, das man ist. Dann ist ein Mensch voll des Erbarmens. So denn also müssen wir hinüberdenken zu Gott, zu Gottes Tun, und ihn betrachten als den, der voll des Erbarmens ist.

Suchen wir dafür Beispiele. Die Beispiele greifen wir immer gern aus dem Leben der Kleinen, weil dort sich ja schier vorbildlich eine Spur des Schöpfers abgedrückt hat, der voll Erbarmen ist. Wie sähe das denn dann aus? Jeder kennt das, wenn da so ein Kleines ist, das genommen werden möchte, daß man's denn halt nimmt, und weil es noch gar so klein ist und seine Glieder irgendwann aber doch ausgebildet sind, da hebst du's herauf und stellst's auf den Tisch und wär's der Eßtisch, und dann hältst du halt seine Hände, seine kleinen Arme, und läßt es kleine Schritte probieren. Es, es quittiert das mit Siegeslächeln - wir kennen das. Jetzt warst du, Vater, Mutter, voll des Erbarmens. Bei so vielen Gelegenheiten sind Vater und Mutter, die Großen, herausgefordert, voll des Erbarmens zu sein, Handreichungen, Hilfestellungen zu bieten, damit dies Kleine vollbringe, was es jetzt bald wird vollbringen können. Du hilfst ihm zu wachsen, du hilfst ihm, daß es am Ende dir entwächst. Du hilfst ihm in die Selbständigkeit. Das ist Erbarmen. Also kritisch sein gegen jeden kurzen Verstand dieses herrlichen Wortes! Zu schnell möchte es aus der Eigensicht des Großen, aus der Eigensucht der Erwachsenen mißlingen und werden zu einem Verschlingen und einem Begraben, einem Verschlingen und Töten.

Tun wir das Negative weg, schauen wir das Positive. Und dann setzen wir das fort vom kleinen Kind herauf ins Erwachsenenleben: Wo immer da wer ist, der grad jetzt eine Handreichung bräuchte, dem du dich nicht verweigerst, so daß der dann seinen Schritt tun kann - wenn das in Gang kommt, dann ist das Erbarmen. Und du bist "voll des Erbarmens". Wieso 'voll' des Erbarmens? Wieso nicht nur ein bißchen erbarmend? Weil derlei Vollzüge des Lebens immer gehen gegen den eigenen Egoismus, den eigenen selbstsüchtigen Trieb. Der muß Zeit opfern, muß Kraft opfern, könnte eine Rechnung machen, muß hergeben, sich verschwenden. Und das macht man nicht ein bißchen, das macht man entweder - oder gar nicht. Und drum heißt es "'voll' des Erbarmens". Man kann nicht ein halbes bißchen Erbarmen geben.

Und nun schauen wir wieder hinüber und betrachten den Satz, der von Gott spricht: "Gott, der voll des Erbarmens ist ...", das hieße also: Immer dann, wenn in dein Leben es einfährt, daß du gegen deinen eigenen Trieb, deinen eigenen Vorteil sollst da sein für wen, dann lockt er dich gleichsam als wie sein Kind in Selbständigkeit. Nicht in einen Triebablauf - in Selbständigkeit! Du wirst souverän und bist jemandem zugute. Und das erweckt in dir ein Siegeslächeln. Wenn es lauter geschehen ist, wird der Mensch, werden wir belohnt durch diesen herrlichen Gewinn: Wir entdecken, daß wir gegen unsern Trieb gut sein können. Was uns triebhaft gar nicht läge, vermögen wir nur durch das bißchen Drauf-Eingehen, was dieser erbarmende Gott uns jetzt zumutet: Schrittchen zu tun. Und das sind die Schrittchen, die Schritte des irgendwann erwachsenen Menschen, des selbständig gewordenen Menschen: Der kann, wie es im Text nachher heißt, "gute Werke tun". Das klingt so trocken. Das sind Vollzüge eines sieghaften Herzens, Gutsein - ohne Rechnung, einfach so, weil es eine Freude ist!

Dann mahnt uns der Text: Nicht vergessen, das kommt nicht aus deinem guten Charakter. Das ist von Fall zu Fall von dem leisen Gott, der in sanfter Weise bei dir ist, dir zugemutet und möglich gemacht. Dann mag so ein Gedanke zu ihm hingehen und von ihm her neue Ermutigung kommen, wieder gut zu sein, dann, dann, wie's anfällt. Ein Programm ist's nicht. "Gott, der voll Erbarmen ist, der hat uns lebendig gemacht", hat uns zum Leben gebracht. Das ist das Leben. Das andere, das egoistische, triebhafte, selbstsüchtige, das ist ja kein Leben. Das geht von Genüssen zu Genüssen und am Ende zum bitteren Genuß des Todes, was denn sonst? Aber das, das bricht auf, bricht auf, und bricht immer wieder neu auf, daß unser irdisches Leben, das selbstsüchtige, wie so eine Schale, eine verbrauchte am Schluß, halt so an uns noch rumhängt und dranhängt. Aber das sind wir nicht mehr. Wir sind göttlich worden, göttlichen Erbarmens voll. Er hat uns zum Leben gebracht. Das ist das Leben. Und jetzt fällt der Blick noch einmal zurück: Uns, die wir selbstsüchtig waren und zu Tode gingen - im Text heißt es: "in Sünde waren und zu Tode gingen" -, uns ermöglicht der erbarmende Gott, "der Gott, der voll Erbarmen ist", daß wir mit diesen kleinen Zumutungen, gut zu sein, das Leben gewinnen und rauskommen aus diesem Sündentod.

Lesen wir weiter, dann heißt es: "... in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt ...". Wir Deutsche hören "L i e b e" und "geliebt" und sind etwas zu schnell sentimental angerührt. Wir müssen es sehr nüchtern sehen. Biblisch heißt das Wort: E r i s t d a b e i u n d b l e i b t d a b e i , m a c h t m i t , wieder im Bild gesprochen: der große erwachsene Vater, die Mutter. Das Kind macht die Schrittlein, aber du bleibst dabei und hältst es. Das Kind weiß nicht viel davon, daß es gehalten wird. Es entdeckt nur, daß es es kann, und hat ein Siegeslächeln, so habe ich gesagt. So hier: Zu schnell werden wir ganz vergessen, daß da wer ist, bei uns ist, bei uns bleibt, uns hat und hält und mit uns geht, die Schritttchen tut - "die guten Werke uns gelingen läßt". Das heißt "Gott liebt uns". Liebe ist Praxis, heißt mitmachen, mitspielen, mittun. Gott liebt uns mit einer großen Liebe. Geliebte sind wir in dem, was wir Gutes tun. Wir sollten der Zeit nicht bloß nachschauen, wie sie kostbar ist und wie sie verlorengelht. Wir sollten sehen, wie sie gewonnen wird, wenn wir auf das Spiel uns einlassen.

Da werden wir kostbar. Jawohl, du und ich, wir werden einander kostbar in Gottes Augen. Und wenn du dann verbraucht bist, wenn du dann beizeiten die Kraft verlierst und am Ende stehen, sterben wirst also, dann ist solcher Tod der Einsatz des Lebens, "kostbar in den Augen des Herrn" - vergeblich nicht. Wir werden nicht vergeblich gelebt haben. Wir werden nicht vergeblich Kraft verloren haben im Gutes-Tun, wir werden nicht vergeblich sterben. Die Hülle wird fallen und das reine Leben wird zum Vorschein kommen, so sagt's die Schrift und so sagt's uns eine Ahnung anfänglicher Erfahrung dieses Geheimnisses. "Mit großer Liebe hat er uns geliebt".

Ein weiterer Hinweis: So weit könnte jetzt jeder sich sehen und Gott sehen und dann irgendwen, dem man gut sein soll von Fall zu Fall. Aber da steht: "... z u s a m m e n m i t C h r i s t u s ", zusammen mit Jesus Christus. Was denkst du, was das ist, wie das ist? Was soll das, was bringt das, wie geht das, "zusammen mit Jesus Christus"? Es scheint, als blicke der, der das sagt, auf die Stelle bei uns, wo wir uns zwar an so etwas, wie es jetzt gesagt worden ist, erfreuen möchten, aber gleichzeitig bange sind, in der Länge der Tage unter den üblichen Umständen möchte das zusammenbrechen, da möchte das zu schwer werden, da möchten wir das vielleicht aufgeben, verlieren. Und dann ist uns gesagt: "Blicket auf ihn, daß ihr fröhlich werdet." Blicket auf ihn, er ist einmal für allemal uns zum Vorbild worden. Er tat, wie vorhin beschrieben, nahm an der Hand, reichte die Hand, gab den Zuspruch, verlor die Zeit, setzte sich ein, ward müde, war manchmal erschüttert und weinte, war mal zornig, verbrauchte sich. Und er blieb dabei. Als gar nun das einsetzte, was wir kennen, alle diese Mißgunst, dieser Neid, diese Haßausbrüche gegen ihn, er blieb dabei. Er ward gehaßt, hat nicht wieder gehaßt. Er ward geschlagen, hat nicht wieder geschlagen. Das ist der Starke, der das vermag, kein Schwächling. Das ist der mit dem Siegeslächeln, das noch in diesem wehen Todesgang ihm nicht abhanden kam. Denn, wie die Schrift sagt, hat er auf seinen Todeswegen noch der andern gedacht und gütig gesprochen: "Schlafet

nur und ruhet". Und: "Steht auf, die Stunde ist da." "Weint um euch und eure Kinder, nicht um mich." "Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein." So redet doch kein Verbitterter und keiner, der haßt. So redet einer, in dem der Sieg ist! Und wenn wir nun betrachten wollen, betrachten wollen - ich habe vom Siegeslächeln gesprochen, vom Aufschimmern der Freundlichkeit Gottes durch diesen Leidenden. Und das ist uns einmal für allemal zum Vorbild worden. "Blicket auf ihn, daß ihr fröhlich werdet", wenn es nämlich drauf und dran wäre, daß ihr wolltet die Freude verlieren, das Lächeln verlieren, die Güte verlieren, die Freundlichkeit verlieren. Die ist immer gefährdet. "Blicket auf ihn, daß ihr fröhlich werdet," also: "mit ihm zusammen".

Und das nächste: Du mit ihm zusammen, ich mit ihm zusammen, er und sie mit ihm zusammen, wir alle mit ihm zusammen - das kann man doch nicht übersehen! Das vereint uns! Darin werden wir verbunden einander, einander gut - kostbar habe ich gesagt - einander kostbar, einander gut, einander ein Gewinn, einander eine Freude, einander ein Raum Gottes, der voll Erbarmen ist. Und das kann man merken, und das kann man spüren, das kann man in die Poren kriegen, das Ohr kann Töne vernehmen, das Auge kann wahrnehmen, die Fingerspitzen können's fühlen. Laßt uns das alles haben und behalten, haben und nehmen!

"Gott, der voll Erbarmen ist, hat uns in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, uns, die wir durch die Sünde tot waren, mit Christus zusammen ins Leben geholt." Das ist das Leben - hier wird gesprochen von der Taufe her - wieder und wieder neu und neu. Laßt uns das nicht geringschätzen, niemals verachten!

Schließlich heißt es: "A u s G n a d e seid ihr gerettet", aus Gnade gerettet. Das ist eure Rettung. Und "aus Gnade" heißt: Ihr möget so viele Male ausrutschen, so viele Male absacken, so viele Male versagen - die Angebote Gottes bleiben, wieder neu und neu und neu. Da (im Text) spricht man nach einem alten Schema. Du, der du wieder herausgesackt bist und wieder den Triebstüchten nach egoistisch zu Tode gehst aufs Ganze gesehen - du wirst wieder ins Leben gelockt. Weg damit - dir wird das Leben neu gegeben, neu gegeben. Das ist Begnadigung. Wir sollen also uns nichts einbilden. Unsere Sünden kennen wir. Unsere Rückfälle kennen wir. Unsern Verlust dieses Lebens kennen wir. Unser Anheimfallen der alten Trauer kennen wir. Aber da ist das neue Angebot und nochmal ein Angebot, und wieder läßt du dich gewinnen. Aus Gnade, aus Begnadigung deines barmherzigen, erbarmenden Gottes bekommst du wieder das Angebot: Sei mit von der Partie! Laß dich lieben von diesem Gott, der mit so großer Liebe dich zu lieben verlangt.

Das ist ungefähr, wovon die Rede ist. Heute ist der Sonntag Lätare. Laßt uns also das kostbar nehmen, kostbar behalten, auch dann und gerade dann, wenn die Umstände manchmal so schrecklich, so mies sind und uns zu erdrücken versuchen. Dies da vermag stärker zu sein. Ein Siegeslächeln am Ende aus unsern Herzen auf die Gesichter - das ist uns möglich, daß wir es dazu kommen lassen.